

Alle Sorten Schuhe und Stiefel

und in bester Qualität zu äußerst niedrigen Preisen zu kaufen und bietet die größte Auswahl hiezu

Das Schuhwaaren-Geschäft

von **Peter S Bruder** in Emmendingen.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerst-
tag und Samstag
mit der Illustrirten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Wohnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
die einseitige Car-
tonseite oder deren
Raum 10 Pfg.,
bei Wiederholungen
Rabatt.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Ver-
lafschaft der
Schneider Bruno
Wed Wittwe von
Emmendingen
werden am
**Freitag den 27. Februar d. J.
Bormittags 11 Uhr**
im Rathhause dahier die nachver-
zeichneten Liegenschaften öffentlich ver-
steigert:

1.
1. B. Nr. 28
2 Ar 63 M. Hofraithe
Antheil an einer Miedl-
Behausung, Scheune u.
Schweinstall an der
Kirchstr. neben Schneider
Karl Kühnle.
Anschlag 2000.

2.
1. B. Nr. 634
4 Ar 83 Meter Garten
im Breitenweg, einerseits
Matthias Blum, ander-
seits Robert Rasper
Wittwe.
Anschlag 425.

3.
1. B. Nr. 1127
9 Ar 77 Meter Ader
und Grastain im
Himmelreich, einerseits
Sattler Rohweg, ander-
seits Christian Spörin.
Anschlag 250.
Emmendingen, 20. Februar 1891.
Becherer, Waisenrichter.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge rich-
terlicher Verfügung
werden sämtliche am
17. April 1890
im Einzelnen ver-
kauften Liegenschaften des Gustav
Enderlin von Bödingen am
**Samstag, den 14. März,
früh 9 Uhr**
im Rathhause zu Bödingen noch im
Ganzen ausgeboten und der Zuschlag
erteilt, wenn mindestens 9502 M.
geboten werden, nämlich:

Ar.	1	9	3	10	1	97	20	31	26	48	35
	Hofraithe im Ortssetzer sammt Wohnhaus und Zugehör,	Hofraithe sammt Wohnhaus und Zugehör alba,	Hausgarten in 2 Stücken	Ader	Neben	Wiesen	Größen	Größen	Größen	Größen	Größen
	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.	1 1/2 Morgen Ackerfeld im Breitenweg.

Größen, 14. Februar 1891.
Der Groß. Notar:
Forstmejer.

Verpachtung.

Im Auftrag des Wirts Ernst
Berthel verpachtet Unterzeichneter
sodort auf die Dauer von drei
Jahren
ca 1 1/2 Morgen Ackerfeld
im Breitenweg.
Emmendingen, 23. Februar 1891.
M. Chrom.

Zu vermieten.

Eine Wohnung im zweiten
Stock, bestehend aus drei Zimmern,
Küche, Keller, Speicher,
Scheuer und Stallung nebst
etwas Garten, auch kann die
Wohnung ohne Scheuer und Stallung
abgegeben werden.
Bei Schloffer Herrmann Rieß Ww.

Zwei tüchtige Steinhauer

finden sogleich Beschäftigung bei
Wilhelm Suber,
Bilbhauer.

Frisch gewässerte Stockfische

empfiehlt
W. Reichelt.

Ereberbranntwein

der Liter zu 1 Mark hat zu ver-
kaufen und garantiert für dessen
Echtheit
A. Limberger,
Küfermeister in Emmendingen.

**CHOCOLAT
Suchard**
vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mäßigem Preise.

**Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.**

Zu verpachten

ist für sofort eine
Bäckerei,
verbunden mit
Spezerei-Handlung
in einer Gemeinde in der Nähe von
Emmendingen.
Zu erfragen in der Expedition
des Blattes.

Zu vermieten.

Wegen Wegzug die zur Zeit von
Herrn Bilbhauer Haring innehabende
Wohnung, auf Anfang Mai l. J.,
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,
Speicher und Speicherkammer
im zweiten Stock des Hauses Nr. 36
der Karl-Friedrich-Strasse
bei J. Hofherr.

Knabe,

Ein wohlgeputzter
welcher Lust hat, das Maler- und
Tapezier-Geschäft gründlich zu
erlernen, findet unter günstigen Be-
dingungen Lehrstelle bei
Herrn Saebertle
Maler.

Ein kräftiger Junge,

der die **Mehlgerei** erlernen
will, kann sofort eintreten bei
G. Füllmann,
Wegker und Warster,
Freiburg.

Lehrling

Für ein Eisen-Geschäft wird ein
zum als baldigen Eintritt unter
günstigen Bedingungen zu engagiren
gesucht.
Näheres zu erfahren bei der Exped.
des Hochberger Boten.

Werde ich Soldat?

Für welche Truppen- gattung bin ich tauglich?

Diese Fragen beschäftigen wohl alle
jungen Leute, denen die Erfüllung der
Militärpflicht bevorsteht. Mit Hilfe
der im Verlage von Moritz Kuhl in
Leipzig erschienenen Tabell. Ueber-
sicht der bei Feststellung der Tauglich-
keit der Militärpflichtigen geltenden
gesetzlichen Bestimmungen etc. kann
sich jeder sofort darüber Auskunft
verschaffen, denn dieselbe enthält in
leichtverständlicher Weise genaue An-
gaben sowohl hinsichtlich der für die
Diensttauglichkeit im Allgemeinen
geltenden Vorschriften, als auch die für
jede einzelne Truppengattung noch
speziell zu erfüllenden Bedingungen.

Borrätzig ist obiges Werkchen in
A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Blumen-Papier

empfiehlt billigt
A. Dölter.

Holz-Versteigerung.

Der
Unter-
zeich-
nete
verstei-
gert am nächsten
Samstag den 28. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
auf seinem Holzplatz nächst der
Sonne in Glotterthal,
mit Borgfrist bis 1. Oktober
d. Js.:

60	Ster	buchene Scheiter,
10	"	eichene
70	"	buchene Rollen,
12	"	eichene
4	"	tannene
12	"	eichenen Rebstecken-
		holz,
1500	buchene	und gemischte
		Wellen
15	Stück	Bau- u. Wagner-
		Eichen.

Emmendingen, 23. Febr. 1891.
C. L. Sexauer, Holzhändler.

Verlag der Hof. Büchel'schen Buchhandlung
in Sempten.

Pfarrer Kneipp's
Volkshilfer:
**Meine
Wasserkur**
und
**So sollt
ihr leben!**



Preis je M. 2.60
broch., M. 3.20 geb.
Illustr. Kneipp-
Profilüre gratis u.
franco durch alle
Buchhandlungen.
Zuerst erschienen 1890 auf 200 000 Exemplare
in circa 100,000 Exemplare!

Borrätzig in
A. Dölter's Buchhblg.

Ein braver Knabe

kann als **Lehrling** eintreten
A. Dölter's Buchdruckerol.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 20. Februar 1891.

Fruchtpreis	Wf.	Mf.	Mf.	Mf.
Halbweizen	80			
Woggen	80			
Milchfrucht	80			
Werrat	80			
Hirsen	80			
Gafer	80			
Welschkorn	750			

4 Pfund Schwarzbrot kostet 50-52 Pf.
1 Pfund Butter - Wf. 85 Pf., 1 Pfund
Schmalz 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 70 Pf.,
66 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den
Monat März können bei allen Postanstalten und
Landbriefträgern gemacht werden.
Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat am letzten Freitag dem Festtage des branden-
burgischen Provinzial-Landtags beigewohnt und dabei eine längere Rede
gehalten. Er gedachte zunächst des verstorbenen v. Kozow, der ein tüchtiger
Brandenburger gewesen. Wie dieser, sei mancher andere dahingegangen;
Manches sei anders geworden, was nicht Jedem einleuchten wolle, weshalb
es nicht Jedem leicht werde, ihm zu folgen. Wenn die Welt ruhe, werde durch
das Land, doch solle man zu ihm Vertrauen haben; er sei sich der Ver-
antwortung bewußt und wisse, daß er die Verantwortung abzulegen habe. Man
solle das Auge auf das Ganze richten; das Wohl Aller, nicht einzelner
Stände, sei sein Ziel. Wenn man das erst besser erkenne, werde das
Vertrauen wachsen. Sein Vorbild sei der Große Kurfürst. In einer
Zeit wie der unsrer, wo der Angehörige durch die Welt gehe, ganze
Oceane von Druderschwärze und Papier verschwendet würden, um zu
verdunkeln, was klar vor Augen liege, müßten alle monarchisch Gesinnten
ohne Parteiunterschied sich um ihn scharen.

Aus dem 19. hannoverschen Reichstags-Wahlkreis war dem Fürsten
Bismarck ein Mandat mittelst telegraphischer Anfrage eines Wahl-
komités angeboten worden. Der Fürst hat abgelehnt, weil persönliche
und häusliche Verhältnisse ihm den längeren Aufenthalt in Berlin, zu
dem sich der Fürst bei gewissenhafter Ausübung eines Mandats verpflichtet
halten würde, zur Zeit nicht gestatteten.

Am 20. Februar war es ein Jahr, daß nach einem Wahlkampf von
bisher in Deutschland unerreicht die jüngsten Reichstagswahlen
stattgefunden haben, welche eine so außerordentlich tiefgehende Veränderung
in der Zusammensetzung des Reichstags zur Folge hatten, indem sie die
konservative nationalliberale Mehrheit aufgehoben und dafür eine ultramontan-
deutsch-freie-sozialistische Mehrheit oder eine solche aus den sogen.
Kartellparteien mit einem Theil des Zentrums herstellten. Die Mit-
wirkung des Zentrums bei der Lösung der Aufgaben der Reichspolitik
ist also bei der beständigen Opposition der äußersten Linken unentbehrlich,
und diese ungemein starke parlamentarische Stellung der ultramontanen
Partei ist das Bezeichnende unserer ganzen inneren Lage und der
wesentlichste Grund der Unruhmöglichkeit derselben. Daran mag wieder
einmal erinnert werden. Wenn der Reichstag bisher nicht alle Verfügungen
gerechtfertigt hat, die sich an eine so ungünstige Zusammenjegung knüpfen,
so ist es dem Umstand zuzuschreiben, daß das Centrum bei verschiedenen

Die Witwen-Farm.

Eine Geschichte aus den Diamantenfeldern von Friedrich Meißner.
(Fortsetzung.)

„Schon gut,“ sagte Hartmann, „Ihr schnittet ihm den Hals ab, und damit
geschah ihm recht. Es ist zwar eine eigene Sache, einen Menschen im Schlafe um-
zubringen, wenn er sich nicht wehren kann, indessen. . . .“

„Beide, Mann, beide habe ich umgebracht,“ sagte der Prospector dumpf und
düster. „Eie wachte auf, und als sie sah, was ich gethan, da fing sie an zu
schreien und mich zu verwünschen, mich aber packte der Teufel und ich stach auf
sie los, bis sie keinen Laut mehr von sich gab. Es wäre besser für mich gewesen,
wenn man mich auf frischer That ergriffen und gehängt hätte. . . . So aber
entkam ich.“

Seit jener Nacht, seit acht Jahren, habe ich mit keinem weißen Mann geredet
bis auf den heutigen Tag. Ich warbete viele hundert Meilen in's Land hinein
und lebte mit den Koffern; heute aber trieb es mich, mein Herz zu erweichen.
Der unglückliche Mann stützte die Ellenbogen auf die Kniee und verbara sein
verwittertes Antlitz in den braunen, hageren Händen.

Hartmann betrachtete ihn einige Minuten lang schweigend; dann sagte er:
„Ihr thut mir rechtlich leid, Freund; aber geschlehe Dinge sind nicht mehr
zu ändern. Darf man erfahren, was Ihr jetzt vorhabt? Wollt Ihr die Grube
weiter bearbeiten, wo Ihr damals so viel Diamanten gefunden hattet?“

„Ich rühre keine Schaufel mehr an,“ entgegnete der Digger, die Hände
sinken lassend und hohlhändig die beiden Gefährten anblickend. „Was sind mir jetzt
noch Diamanten nütze? Nein, bewegen bin ich nicht würdiger gekommen. Ich kam,
um noch einmal den Ort zu sehen, wo ich einm so glücklich gewesen, und dann. . .
Well, was bleibt einem Menschen übrig, der auf Erden nichts mehr zu wünschen
und zu hoffen hat, dem das Leben eine Last ist und der sich nicht davor fürchtet,
damit ein Ende zu machen?“

„Jetzt wißt Ihr meine Geschichte, und nun will ich Euch Lebewohl sagen und
Euch alles Glück wünschen. Wenn's Euch gegen das Gewissen geht, das gehört
für Euch zu behalten, dann zeigt der Polizei nur ruhig an, daß Ihr einen Mann
getroffen habt, der sich zu einem doppelten Morde beifand.“

Damit stand der Fremde aus dem Grafe auf und schickte sich an, seinen
Weg fortzusetzen.

wichtigen Angelegenheiten mehr Verantwortlichkeitsgefühl, Mäßigung und
Klugheit gezeigt hat, als man erwarten durfte. Diese Partei hat freilich
auch ein großes Interesse daran, einen Reichstag, in dem sie eine so
entscheidende Stellung einnimmt, davor zu behüten, in der öffentlichen
Meinung sich gar zu rasch um allen Kredit zu bringen.

Die Beforgnisse über Trübungen oder gar Ersütterungen des
Dreibundes in Folge des Ministerwechsels in Italien sind durch die
Thatsachen schnell verstreut worden. Der erste Akt der Thätigkeit des
neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Italiens bestand darin,
daß er den Kabinetten von Berlin und Wien mitzutheilen sich beeilte, daß
die Bündnißverträge Italiens von dem Rücktritt des Ministers Crispi
völlig unberührt blieben; der vorläufigen ist dann eine eingehendere
Rundgebung in gleichem Sinne gefolgt. Es heißt, von Rom aus sei
ein Besuch des Ministers Rubini an den Höfen von Berlin und Wien
in Aussicht genommen, um sich den Kaisern von Deutschland und Oesterreich
vorzustellen und mit ihren leitenden Ministern Fühlung zu gewinnen;
der Plan würde in einigen Monaten zur Ausführung gelangen.

Der Besuch, welchen die Kaiserin Friedrich völlig unerwartet der
französischen Hauptstadt abstrattete, hat alle Pariser Kreise in die aller-
größte Aufregung versetzt. Eine deutsche Kaiserin, die Gemahlin eines
der Sieger Frankreichs, die Mutter des regierenden deutschen Kaisers,
besucht mit ihrer Tochter, Prinzessin Margarethe, Paris - wer hätte
das noch vor Kurzem für möglich, für ausführbar, für denkbar gehalten?
Wenn man die große abthätige Aufregung in ihre Grundbestandtheile
zerlegt, so kommt man zu dem erfreulichen Ergebnis, daß dieselben durch-
aus günstiger Art sind. In den Kreisen der Gebildeten, der ruhig und
maßvoll denkenden Leute herrscht eine große Befriedigung darüber, daß
die Kaiserin Friedrich ihre Hochachtung vor französischer Tüchtigkeit durch
diesen dem Studium der Pariser Künste gewidmeten Besuch an dem
Tag legt, daß sie den Mann bricht, welcher auf den geistigen Beziehungen
zwischen Frankreich und Deutschland lag. Als schlichte Kunstfreundin
kommt die von dem Glanze der deutschen Kaiserkrone umflossene hohe
Frau in die Hauptstadt des französischen Freistaates und gibt damit zu
erkennen, daß auch dem politischen Jab, der nationalen Vereinigung
Gegens gezeugt sind. Diese Gedanken erfüllen heute die Herzen aller
maßvollen und Gebildeten, und wenn sich heute hier und da noch Ueber-
bleibsel alten Grolles regen, das Gefühl der Genugthuung herrscht doch
vor. Ja, Einzelne gehen so weit, allen Ernstes zu behaupten, daß nun-
mehr Kaiser Wilhelm II. auch nach Paris kommen werde. Der Pfad,
den seine Mutter gewandelt, könne ihm nicht verschlossen sein. Sie malen
sich bereits im Geiste den Glanz aus, den ein solcher Kaiserbesuch für
Paris bringen könne! Uebrigens ist die Kaiserin Friedrich nach dem

„Bleibt noch ein wenig, trinkt noch ein Glas Bier und laßt uns noch ein
Wort zusammen plaudern,“ sagte Schwarz, indem er zugleich eine Flasche Double
Stout aufop. „Ihr spracht von einer Mine, die Ihr gefunden hättet. Könt
Ihr uns nicht angeben, wo die liegt?“

Seine Stimme bebte vor verhaltener Aufregung; während der Erzählung
des Fremden hatte er an nichts weiter als an die reichen Diamantenfunde gedacht,
die der Mann erwähnt hatte.

„Wo also war der Ort, der so ergiebig gewesen ist?“ wiederholte er, als
der Digger seiner Aufforderung gefolgt war und sich die Pfeife wieder in Brand
steckte.

„Ihr mühtet euch gern Euer Glück machen, wie ich sehe. Nun, meinnetwegen.
Ich für meinen Theil würde nicht um alle Diamanten im Erdreich der Welt die
Bide wieder in jenen Boden schlagen.“

„Wenn Ihr den Blog auch nicht weiter bearbeiten wollt, so wär's doch
schade, wenn nun auch kein Anderer davon Vortheil haben sollte,“ erwiderte
Schwarz.

„Hört, Freund, ich bin ein alter Digger,“ nahm nun auch Bill Hartmann
das Wort, „und es verträgt sich nicht mit meinen Ansichten, wenn ein Kamerad
dem Anderen sein Geheimniß abzulassen sucht. Ich will Euch aber einen Vor-
schlag machen: laßt uns Drei zusammen die Mine bearbeiten und den Ertrag
brüderlich theilen.“

„Ich habe Euch gesagt, daß ich die Bide nicht mehr antühren will, am
allerwenigsten in jener Grube,“ entgegnete der Fremde. „Ich will Euch aber von
Dingen wissen lassen, wo Ihr den Blog findet. Da schaut her.“

Er deutete zu der Hülfette hinüber, an der dem Blick bereits während der
letzten fünf Minuten unverrückt gebunden hatte.

„Seht Ihr dort den niedrigen, hochstypigen Berg, der da ganz für sich
allein steht? Well, dahinter, hinter Peter nordwärts von diesem Fuß, da liegt
der Blog! Ihr könnt nicht sehen; meine alten Ausgrabungen müßen noch sichtbar
sein. Jetzt aber muß ich mich aufmachen. Ich will nach Priel, noch einmal mein
altes Heim schauen, und dann. . .“

„So ist doch nicht so! Laßt Euch doch zureden und arbeitet mit uns ge-
meinschaftlich,“ drängte Hartmann. „Alles was Ihr uns erzählt habt, soll ders
geheim sein, soweit das möglich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

großen Kriege schon wiederholt in Paris gewesen. Das war in den Jahren 1880, 1881 und 1883; im Jahre 1880 war sie von ihrer Tochter Viktoria begleitet. Damals war sie aber nicht Kaiserin und war auch als einfache Reisende im Hotel de Bristol abgeblieben. Diesmal erscheint sie wieder als „Gräfin Eingen“; aber sie trägt jetzt die Würde einer deutschen Kaiserin und nimmt ihre Wohnung in dem Hause des deutschen Botschafters. Verschiedene Zeitungen haben diese Merkmale auch sehr richtig hervorgehoben und schließen aus ihnen, daß die jetzige Kaiserin ein halbkönigliches Gepräge trage. Letzteres mag dahingestellt bleiben. Aber ein Ereigniß erster Größe ist dieser Besuch und, wenn nicht alle Merkmale trügen, darf man immerhin von ihm den Beginn besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erhoffen, so sehr sich auch die Kaiserin Friedrich aller bewußten persönlichen Einwirkung auf irgend welche politische Fragen enthalten wird.

Das als 45fache Uebersetzung festgestellte Ergebnis der Gesamthöhe der Zeichnungen auf die dreiprozentige preussische und Reichsanleihe ist ganz außerordentlich hoch und übertrifft sogar noch weit den jüngsten großen Erfolg der französischen Anleihe. Statt der geforderten 450 Millionen sind 20 Milliarden gezeichnet worden, und da viele kleine Kapitalisten sich betheiligen haben, so kann man mit großer Zuversicht eine weitere günstige Entwicklung dieser Anlage weiter voraussehen. Die große politische Tragweite, die dieser unerwartete Erfolg besitzt, ist nicht zu übersehen. Gerade aus dem Auslande sind sehr große Zeichnungen eingegangen, und sie beweisen am besten, daß die Regierung des Kaisers doch die Zuversicht aufrecht erhält, daß Deutschland mit Preußen der stärke Schirm und der Förderer des europäischen Friedens ist. In allen Kreisen gibt sich große Empörung darüber kund, daß die Börsen-Jobber es gewagt haben, den Erfolg dieser Anleihe dadurch zeitweise zu flören, daß sie an der Berliner Börse mit allem Nachdruck die Gerüchte über ein angeblich schweres Drogenleiden des Kaisers ausstreuten, um sich rechtsmüßige Vermögensvorschuße zu sichern. Während dessen eifert sich Kaiser Wilhelm andauernd der kräftigsten Gesundheit. In Berlin haben zahlreiche Kreise aus allen Schichten der Bevölkerung häufig Gelegenheit, sein vorzügliches Aussehen zu bewundern. Er entsaltet dabei eine außerordentlich rege Thätigkeit, und namentlich unsere Parlamentarier hatten in jüngster Zeit wiederholt Anlaß, sich zu überzeugen, mit welcher Gründlichkeit der Kaiser in die Einzelheiten aller Dienstzweige eingedrungen ist. Um so abschließender ist der Versuch, in weiteren Kreisen eine unbegründete Beunruhigung hervorzurufen, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Regierung nachdrücklichste Schritte thun wird, um die Erfinder und Verbreiter solcher böswilligen Gerüchte zur Verantwortung zu ziehen.

Der bayrische Finanzminister v. Nibel ist ein Tausendkünstler. Während die Finanzhüter so ziemlich aller anderen Staatswesen zu den geplagtesten Menschenkindern dieses Erdenrundes gehören und ihre liebe Noth haben, die ihnen anvertrauten Staatshaushalte gerade noch auszugleichen, hat der bayrische Finanzminister es fertig gebracht, die Ueberschüsse nach Millionen anzusparen! Die jetzt eingeüßte abgerechnete Finanzperiode 1888/89 soll nicht weniger als 43 Millionen Mark Ueberschüsse ergeben haben, 20 Millionen mehr als in der vorhergehenden Finanzperiode. Was wohl die Bayern mit dem vielen Kammon anfangen werden?

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, hat seinen Besuch beim Zaren in St. Petersburg und in Moskau, von wo aus er einen mehrtägigen Ausflug in's Gebirge zur Jarenjagd machte, beendet und ist in seine österreichische Heimath zurückgekehrt. Als bald nach seiner Rückkunft hatte er eine einstündige Audienz beim Kaiser Franz Josef.

Zu Brüssel wurden in mehreren Kavernen Flugblätter beschlagnahmt, welche das Militär aufforderten, im Falle einer Revolution gemeinsame Sache mit den Aufständischen zu machen. — Professor Konnelaere in Brüssel, welcher den Kronprinzen Walduin behandelt hat, erklärt alle Meldungen auswärtiger Blätter über einen unnatürlichen Tod des Prinzen für böswillige Erfindung.

Der Partier „Tempo“ bringt über die großen französischen Manöver dieses Jahres, an denen das 5., 6., 7. und 8. Armeekorps teilnehmen, eingehende halbauntliche Mittheilungen. Aus diesen Eröffnungen erhellt, daß es sich bei den nächsten großen Herbstmanövern um eine Mobilmachung aller französischen Truppen an der Ofgrenze handelt! Zu anderen Zeiten würde die Nachricht von einer so außergewöhnlichen Maßregel stürbende Aufregung und einen Kurssturz in ganz Europa veranlassen; aber sie wird heute fast unbeachtet vorübergehen, und noch mehr vielleicht, daß eine solche Mobilmachung zu Manöverzwecken überhaupt möglich ist, beweist besser als tausendfältige Versicherungen, wie fest heute das gegenseitige Vertrauen in die friedlichen Absichten des Nachbarn wurzelt. Freilich wird die deutsche Heeresleitung auf dieses Vertrauen allein nicht bauen, sie wird ihre Vorwärts- und Gegenmaßregeln vorkonstatirt Mittheilung bei, sie wird ihre Vorsichts- und Gegenmaßregeln treffen, und es wäre wünschenswert, daß diese in Frankreich dieselbe ruhige Beurtheilung fänden, wie sie der Mobilmachung der vier französischen Grenzkorps in Deutschland zutheil wird.

In Brasilien soll in der nächsten Woche ein neuer Präsident gewählt werden. Hoffentlich ohne Nord und Süd! Vorgezogene sind als Kandidaten die Generale Fonseca und Moraes; der neuen Verfassungsentwurf hat die konstituierende Versammlung mit einigen Abänderungen in zweiter Lesung angenommen.

Baden.

Freiburg, 23. Febr. Eine gewiß allenthalben schmerzlich empfundene Nachricht wird uns soeben gebracht: Unser früherer Oberbürgermeister und längere Zeit Landes- und Reichstags-Abgeordneter, Hr. Schuster, ist heute in Folge eines Schlaganfalles, der ihn gestern Sonntag plötzlich getroffen, gestorben.

Billingen, 18. Febr. Gestern verunglückte beim Holzführen der vor kurzem vom Militärdienste entlassene Sohn des hiesigen Landwirths Weber. Er glitt in der Nähe der Stadt vor dem vorbesten Schitten aus und 3 schwerbeladene Holzschlitten gingen ihm über beide Beine weg, so daß sein Auskommen sehr zweifelhaft ist. — Wierwirth Thoma in Pfaffenweiler wurde kürzlich in seinem Hause Nachts nach dem Schließen der Hausthüre überfallen und durch Schläge auf den Kopf betäubt. Nun hat man den mutmaßlichen Thäter, einen Holzmacher von dort, der es jedenfalls auf die Gelder des Ueberfallenen abgesehen hatte und mit leeren Händen die Flucht durch das Fenster ergriß, als Thoma wieder zum Bewußtsein kam, einstweilen hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Nadolszell, 22. Febr. Herr Konst. Nappel hat sein Amt als Bürgermeister niedergelegt und tritt von allen öffentlichen Aemtern zurück. Wir beklagen den Fall um so mehr, als sich der richtige Ersatz für ihn, ein Mann so eifrig, unermüdet, unparteiisch und menschenfreundlich wie er, kaum finden lassen wird. Ein Mann, dem wahre Nächstenliebe inne-wohnt, war er erfüllt von seiner großen Aufgabe, das Wohl aller Mitbürger zu erhalten und zu heben und hat niemals einen Dank für seine Mühe und Leistungen beanprucht. Es wird ihm wohl auch Niemand die Anerkennung versagen, daß er, so viel an ihm lag, Großes geleistet hat für Gemeinde, Kreis und Staat. (Konst. Ztg.)

— Vom Konstanzer Schwurgericht wurden vor wenigen Wochen 6 Sozialdemokraten wegen Meineids, begangen anlässlich des Majestätsbeleidigungsprozesses gegen ihren Genossen Schröder, zu schweren Zuchthausstrafen verurtheilt. Ein Hauptzeuge war damals der Oberkellner eines dortigen Hotels. Die diesjährige Fastnacht dürfte nun durch einen ganz gemeinen Maskenscherz bezüglich des genannten Prozesses noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Drei Dominos trugen eine ausgestopfte Puppe, die mit einem Frack bekleidet war, herum. Die Figur hatte genau das Aussehen des genannten Oberkellners und hing an einem Pfahle mit der Aufschrift: „Der größte Schuft im Land ist der Demungstun.“ Der schwergekranke Kellner, der übrigens j. Z. keine direkte Anzeige machte wegen jener Majestätsbeleidigung, erkrankte bei Geicht Anzeige.

— An den Hasenmabauten in Konstan z ereignete sich am Donnerstag Morgen um 9 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Ein etwa 30jähriger Arbeiter, aus der Billinger Gegend gebürtig, der dieser Tag erst bei den Arbeiten neu eingestellt worden, sollte mithelfen, die mit ausgebagerten Erdmassen beladenen Rollwagen am Seil fortzuziehen, er glitt dabei aus und fiel zu Boden, worauf der Wagen über ihn herfuhr und ihm beide Beine oberhalb des Knies abbrückte. Der Verunglückte zog als Letzter am Seil, wählend sein Hinstürzen von den Anderen nicht bemerkt werden konnte, überdies hat er keinerlei Warnungsruß, um den Wagen im Laufe aufzuhalten. Ein fremdes Verschulden liegt laut „Konst. A.-Ztg.“ daher nicht vor. Wahrscheinlich werden dem Unglücklichen beide Beine amputirt werden müssen.

— In Mannheim im Sprang am Sonntag Abend ein ca. 21 Jahre altes Mädchen Namens Ernst in selbstmörderischen Absicht die Neckarbrücke hinab, fiel aber nicht in das Wasser, sondern auf die Uferböschung und erlitt dadurch anscheinend schwere innere Verletzungen, weshalb sie sofort Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus fand.

Freie Lehrerkonferenz.

Samstag den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
Zusammenkunft im Dreikönig dahier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Camerer-Landbeck über die elementare Vogt.
2. Rechnungsablage über den Leseverein.

Der Vorsitzende.

→ Mannheimer Pferdemarkt-Loose ←
a **Markt 2.** — sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland, Tabak 10** Pfd. ca. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in **Secken a. Harz** nachbestellt. (Notariell erwiesen.)

Für catarrhalisch entzündete Athmungsorgane werden **Fay's** **Süchte Sodener Mineral-Pastillen**, erhältlich in allen Apotheken und Droguerien a 85 Pfa., die Schachtel, ärztlich sehr empfohlen als das in der Wirkung bewährteste aller existirenden Quellprodukte.

Keine Hausfrau sollte versäumen, bei gegenwärtiger Bitterung die Schube u d Stiefel rational behandeln zu lassen. Das Beste für diesen Zweck ist das bekannte „Schuhfett Marke Büffelhaut“, das auch hier zu haben ist; es macht die Stiefel wasserfest, weich, geschmeidig und dauerhaft und ermöglicht dabei das tägliche Glatzschleifen derselben. Verkaufsstellen: Siehe Anzeiger.

Holz-Versteigerung.

Der Unterzeichneter am nächsten

Samstag den 28. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
auf seinem Holzplatz nächst der Sonne in Gletterthal, mit Borgfrist bis 1. Oktober

60 Ester buchene Scheiter,
10 " " eichene " "
70 " buchene Rollen,
12 " eichene " "
4 " tannene " "
12 " eichenen Rebsteckenholz,
1500 buchene und gemischte Wellen
15 Stück Bau- u. Wagner-Eichen.

Emmendingen, 23. Febr. 1891.
C. L. Sexauer, Holzhändler.

Bestes

Lederfett

garantirt harz- und säurefrei erhält das Schuhwerk weich und wasserfest.
M. Rehm Söhne.

AN WIRKSAMKEIT UNTERTRIFFT MAN KEIN ANDERES LEDERFETT



Germania-Pomade zur Förderung und Erlangung eines schönen Haarwuchses stets bewährt. Erfolg garantiert!
Elegante Flacons à 1 Mark.
Guthler's Kosmet. Offic., Berlin, Bernburgerstr. 6.
Beht zu haben in Emmendingen bei **SUISSON, Apotheker.**

Zu verpachten

ist für sofort eine **Bäckerei,** verbunden mit **Spezerei-Handlung** in einer Gemeinde in der Nähe von Emmendingen. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Das **Bettfedern-Lager** **Schliemann & Kähler** in **Samburg** verwendet vorzugsweise gute neue **Bettfedern**
9 Pfund für N 12.--
9 Pfund vorzüglich gute N 16.--
9 Pfund la. Halbdaunen N 15.--
9 Pfund la. Daunen N 23.--

Danksagung.



Für die vielen Blumenspenden und das ehrenvolle Beigengeleite unserer nun in Gott ruhenden lieben **Mutter, Großmutter** und **Schwiegermutter.**

Frau Georg Lang, Schreiner Ww.,
Franziska geb. Funk,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Emmendingen, 23. Februar 1891.
Familie Lang.

Beschäl-Station Kenzingen.

Die Stadt Kenzingen stellt auch dieses Jahr ihre beiden Normännerhengste **Ulan** und **Rotour** auf ihrer Beschälplatte im städtischen Dekonomiegebäude zur Verfügung. Die Hengste können von jezt ab **jeden Tag** von Vormittags 7 bis 8 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr benützt werden. Das Sprunggeld beträgt für jeden der Hengste **10 Mk.**

Wir haben zu recht regem Gebrauch freundlichst ein. Wir glauben durch den Ankauf des Hengstes **Ulan**, welchem auf der Ausstellung in Straßburg der Siegerpreis mit 600 Mark zuerkannt wurde, dem Verlangen vieler Pferdezüchter nach einem Hengst schweren Schlages entsprochen zu haben.
Kenzingen, den 16. Februar 1891.
Bürgermeisteramt:
Kaiser.

Volksbank Emmendingen

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Einladung

ordentlichen Generalversammlung

am **Sonntag, den 1. März 1891, Nachmittags 2 Uhr** im **Gasthaus zu den Drei Königen hier.**

Tagesordnung:

- 1) Publikation der 1890er Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
- 2) Festsetzung der Dividende resp. Verteilung des H.ingewinnes.
- 3) Abänderung der Statuten nach dem Reichsgesetz vom 1. Mai 1889.
- 4) Festsetzung des Höchstbetrages, welchen
 - a. sämmtliche die Genossenschaft belastenden Anlehen und Spareinlagen zusammen,
 - b. die bei einem einzelnen Mitgliede gleichzeitig bestehenden Kredite nicht überschreiten dürfen.
- 5) Wahl des Vorstandes und der Aufsichtsrathsmitglieder.

Emmendingen, 20. Februar 1891.
Gustav Jüngfeld,
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

Wiesenversteigerung.

Am **Dienstag den 3. März l. J. Nachmittags 2 Uhr,** läßt **Wilhelm Zihler** in Amerika durch seinen Bevollmächtigten im Gemeindegasthaus in Rändringen **38 Ar 70 Meter** Wiesen auf dem Krauskopf neben Güterweg, Röllmarsreuther Gemarkung, öffentlich versteigern.

Verpachtung.

Im Auftrag des Wirths **Ernst Bertsch** verpachtet Urtterzschneider sofort auf die **Dauer von drei Jahren** ca **1 1/2 Morgen Ackerfeld** im Breitenweg.
Emmendingen, 23. Februar 1891.
M. Chrom.

Ein Knecht

wird aufs Land gegen hohen Lohn gesucht.
Aufkunft in der Exped. des Blattes.

Kinderwagen

sind in großer Auswahl neu eingetroffen und billigt zu haben, so auch hierzu passende **Wagendecken** bei **Carl Roshwog,** Möbel- und Bettengeschäft.

Schulartikel:

Schiefer Tafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspißer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Festmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Weißtippiger,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Lineale,
Winkel,
Transporteure,
Feststifte,
Tusche, schwarz, farbige,
trocken und flüssig,
Tuschfäßen,
Farben in Stücken u. Tuben,
Farbstifte,
Zeichenkohlen,
empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Dölter,
Buchhandlung u. Papierhandlung
Emmendingen.

Das Schuhfett

Marke Büffelhaut

hat sich längst als das beste Leber-
konservierungsmittel bewährt; es macht
und erhält das Schuh- und Leder-
zeug wasserfest, dauerhaft, weich
und tiefschwarz, verhindert das
Einschrumpfen des nachgewordnen
Leders, parafiert die schädlichen
Wirkingen säurehaltiger Wische
und ermöglicht tägliches Glanz-
wischen der Stiefel selbst bei nasser
Witterung. Die kleine Mehraus-
gabe für dieses Schuttmittel
gegenüber billigeren Präparaten
zahlt sich durch Ersparnis am
Leberzeug zehnfach wieder. Das
Schmieren des Leders mit
Schwefelöl, Schmeer u. dergl. ist
nicht rühlich, da diese Fette selbst
dem Verderben ausgeleitet sind und
das Leder bekanntlich hart und
brüchig machen. Auch die meisten
im Handel vorkommenden sog.
Baselinette verdienen die Bezeich-
nung „Leberkonservierungsmittel“ nicht
und ist das Schuhfett „Marke
Büffelhaut“ mit jenen Fetten nicht
zu verwechseln. Für Fußschutze,
Schuhverdecke und als Sufett wird
dieses Fett ebenfalls mit Vortheil
verwendet.

Das achte, Schuhfett Marke Büffel-
haut wird nicht offen, sondern
nur in Blechbüchsen, deren Deckel
mit der getriebenen geschäftigen **Ma-**
„Büffelhaut“
bedruckt sind, verkauft. Hierauf ist
wegen der vielen minderwertigen
Nachahmungen in Büchsen wohl zu
achten: Büchsen à 20 und 40 Pfg.
sind sammt Gebrauchsanweisung in
folgenden Handlungen zu haben:
Emmendingen: D. Bartholmeß,
Alb. Herrmann, Conr. Fuch.
Kenzingen: Gust. Loesch, Carl
Weber.
Uttenheim: Max Chauven,
J. Fischer, A. Wahnsiedel.

Die Modenwelt.

Wöchentliche Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.

Jahres 24
Nummern
mit 250
Schneid-
muster.

Preis
viertel-
jährlich
1 Mk.
— 75 Kr.

Inhalt jährlich: Aber 2000 Abbil-
dungen von Toilette-, Wäsche-,
Handarbeiten, 16 Zeichnungen mit 250
Schneidmuster und 250 Darsellungen. Zu
bestellen durch alle Buchhandlungen u. Post-
anstalten (Zigs. Katalog Nr. 3845). Preis-
nummern gratis n. franco bei der Expedition
Bismarckstr. 21. — Wien 1. Ptergasse 2.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie,
vorzügliche Qualitäten sind fort-
während in reichlichem Assortim-
ent vorräthig. Muster auf
Wunsch sofort franco.
Freiburg i. B. Julius Bollay,
S. Ulrstr. 6.

Kneipp's Gesundheits-

Kneipp's Malz-Coffee

Wohlschmeckend - gesund - billig!

Die Herstellung
erfolgt genau nach Vorschrift des Herrn
Pfarrer Kneipp in Würshofen.
Verpackung in hübschen Packeten à $\frac{1}{2}$ bis bezw.
 $\frac{1}{4}$ Pfd. mit dessen Bild und Namenszug.
Franz Kneipp's Nachf., München.

Niederlage in Emmendingen:
ALBERT HERRMANN.

50% reines
Cafeemehl.
Bester Ersatz für
Bohnen-Coffee, im
Geschmack nur
wenig von purem Caffe
abweichend.

64%
Nährgehalt
sowohl pur, wie als
Femischung zu
Bohnen-Coffee zu
verwenden.

Es wird für eine 20jährige Tochter,

die gerne im Haushalt mithilft, in einer einfachen
Familie oder bei einzelner Dame Pension gesucht.
Adresse mit Preisangabe an
F. E. J. postlagernd Freiburg.

Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung

Pieblinge der Volkskonzerte.

Album musikalischer Nippsachen.
für das Pianoforte zu zwei Händen.
Preis 1 Mark.

Neuen Mark - Album
dem musiktreibenden Publikum gelten werden, Stücke, die in jedem Orchester-
Volkskonzert reichen Hellsall erreichen, also auch in Cappe - Stücke der Piano-
forte in Haus und Salon sind. Dieses Album wird bald in keiner Familie fehlen,
es schafft Vergnügen, unelst Lust zum Spiel und jedes der darin enthaltenen
Stückchen ist ein kleines Meisterwerkchen instrumentaler Tonmalerei.

Necke, H., op. 223, Taubenduse.
Eilenberg, H., die beiden Finken.
Cooper, W., 28. Nachtigallensiedlung.
Necke, H., op. 227, Mühle i. Waldthal.
Krohn, F., op. 340, Die Glocken
des Strassburger Münster.
Matthey, Jul. H., Vögeln i. d. Zweige.
Hartmann, H., op. 78, Oesterlocken.
Soltans, N., Kukuk-Polka.
Cooper, W., Mandolin, Span-Stück.
11 brillante aber nicht schwierige Charakterstücke sind es, die in diesem

Man abonniere auf
das neue höchst originelle farbige Witzblatt
Lohar's Kessendörfers
Humoristische Blätter.
Verlag von J. H. Schreiber
in Esslingen bei Stuttgart.
Wöchentlich eine Nummer.
Preis per Quartal 3 Mark.
Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen entgegen.
Zu beziehen durch A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Für Brautleute!

Unterzeichneter hat 3 verschiedene
einfachere
Schlafzimmereinrichtungen,
unter Garantie, daß dieselben styl-
gerecht und correct ausgeführt sind,
billig zu verkaufen.

Karl Sattler,
Bau- und Möbelstreiter.

Zwei tüchtige Steinhauer

finden sogleich Beschäftigung bei
Wilhelm Huber,
Witlbauer.

Visitenkarten
in modernster Ausführung
werden rasch und zu realen Preisen
anfertigt in
A. Dölter's Buchdruckerei.

Frisch gewässerte
Stockfische
empfehl
W. Reichelt.

Ein kräftiger Junge,
der die **Mezgerei** erlernen
will, kann sofort eintreten bei
G. Fillmann,
Wegker und Wurster,
Freiburg.

Ein wohlgestitteter
Snabe,
welcher Lust hat, das **Malen** und
Tapezier-Geschäft gründlich zu
erlernen, findet unter günstigen Be-
dingungen Gebrauch bei
Christ. Saerberke
Malen.

Peffer & Müller's
kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe.
Goldene Medaille
Ehrendenkmal

Vorzüge: Bedeutende Kaffeeersparnis,
Ehrendenkmal

Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und aus-
gezügelter Kaffeezusatz.
Überall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Niederlage bei
C. Brum-Jundt,
Emmendingen.

Erscheint:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag
mit der Illustrirten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Monnentspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Dochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

M. 26. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 28. Februar 1891.

**Bestellungen auf den „Dochberger Boten“ für den
Monat März können bei allen Postanstalten und
Landbriefträgern gemacht werden.**
Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.
Der Kaiser beabsichtigt demnächst nach dem Reichland zu gehen.
Die Reise soll nur den Zweck einer Besichtigung des für den Kaiser an-
gekauften Schlosses Urville (in Lothringen) haben.
Die „Allg. Ztg.“ führt aus politischen Gründen aus, weshalb
Fürst Bismarck ein Reichstagsmandat nicht annehmen könne: Er müßte
dort als „Wildes“ erscheinen und genau wie ehemals als Reichskanzler
sich für die von ihm vertretenen Anschauungen eine Mehrheit bald aus
den Parteien suchen, denen auch seine Wählerchaft angehört, bald aber,
z. B. in Zollfragen, aus einer Mehrheit, die sich aus Konservativen und
Zentrum zu bilden hätte. Ein leitender Staatsmann, der fest im Ver-
trauen der Krone steht, kann so operiren, wenn er dies im öffentlichen
Interesse für nützlich und vor Allem für unvermeidlich erachtet; ein parla-
mentarischer Staatsmann vermöchte dies nicht, ohne in einen oder an-
deren Falle in Gegensatz zu seiner Wählerchaft zu gerathen. Fürst
Bismarck wäre im Reichstage eine Alles so überragende, die Verhältnisse
so beherrschende Persönlichkeit, daß er wahrscheinlich auf dem Sitze des
Abgeordneten ziemlich den gleichen Einfluß ausüben würde, wie vordem
am Bundesrathssitz, und die einzelnen Parteien würden sich alsbald klar
zu machen haben, in welches Verhältniß sie sich zu ihm setzen wollen.
Aber damit wäre die Sache nicht erschöpft: die Schwierigkeit liegt in dem
Verhältniß zur Regierung. Ob eine Regierung überhaupt möglich wäre,
welder Fürst Bismarck in parlamentarischer Opposition gegenüberstünde
— diese Erfahrung müßte erst gemacht werden. Nun könnte man ja
sagen: wenn eben eine Regierung ihm gegenüber nicht möglich ist, so
wäre damit für ihn das Recht und die Pflicht gegeben, wieder selbst die
Regierung zu übernehmen. Die Uebernahme der Regierung vollzieht sich
aber in Deutschland und Preußen nicht auf Grund einer parlamentarischen
Lage, sondern auf Grund einer Uebereinstimmung mit der Krone, einer
Uebereinstimmung, welche eine sachliche sowohl, als eine persönliche
sein muß. Wir bezweifeln, daß diese sachliche Uebereinstimmung in naher
Zeit wieder herstellbar sein würde, hinsichtlich der persönlichen bezweifeln
wir es fast noch mehr. Die Zeiten ändern sich und am beweglichsten
ist — das lehren unsere Tage nur zu deutlich — die Politik. Aber
noch sind die Verhältnisse wohl so gelagert, daß der Bruch, dessen An-
fänge bereits in den Sommer 1888 zurückreichen, sich dann binnen Jahres-
frist schnell verdichteten, um schon gegen Ende des Jahres 1889 rasch

Die Wildebeest-Farm.

Eine Geschichte aus den Diamantfeldern von Friedrich Meißter.
(Fortsetzung.)
Der Fremde ließ sich jedoch nicht mehr aufhalten; er wünschte den beiden
Genossen Glück für ihr Prospectiren, sagte ihnen Lebewohl und machte sich sodann
in der brennenden Sonnenhitze wieder auf seinen einsamen Weg.
„Es gefällt mir nicht, daß er so von uns geht“, sagte Hartmann, der sich
erhoben hatte und, die beschattende Hand über den Augen, dem Davongehenden
nachblickte, dessen hohe Gestalt sich in der welligen Ebene noch lange von dem
hellen Himmel abhob. „Er wird sich das Leben nehmen, das habe ich ihm wohl
angesehen.“
„Der arme Kerl thut mir leid“, meinte Schwarz. „Aber wenn das wahr
ist, was er uns erzählt hat, dann kann er allerdings am Leben keinen besonderen
Genuss mehr haben; jedenfalls ist's besser, daß er sich abthut, als daß noch mehr
Leute von der reichen Grube etwas erfahren. Was hältst Du übrigens von diesem
Theil seiner Geschichte, Will? Glaubst Du daran?“
„Ja, das ist solche Sache. Ich weiß nicht recht, was ich mir für'n Vers
daraus machen soll. Es klingt ja ein bißchen fabelhaft, aber ich will Dir sagen,
ich gehöre nicht zu den weisen Pflüßern, die Alles, was ihnen nicht gleich glatt in
den Kopf will, für unglaubwürdig und erlogen erklären. Ich glaube so viel davon,
daß ich mir vorgenommen habe, der Sache auf den Grund zu gehen. Wie denkst
Du denn aber darüber?“
„Ich bin vollständig Deiner Ansicht. Warum sollte es nicht wahr sein?
Wenn's aber wahr ist —“
„Ja, wenn's wahr ist, oder auch nur annähernd wahr ist, dann haben wir
eine große Sache vor uns, denn die Farmen hier draußen in dieser Gegend be-
sitzen sich nicht auf dem Areal der Krone, und daher hat die Regierung hier kein
Referatrecht an die Mineralien. Vor allen Dingen müssen wir das, was wir
gehört haben, zunächst still für uns behalten und unter der Hand und vor-
sichtig unsere Erkundigungen einziehen. Laufende würden der Geschichte ja
keinen Glauben schenken, aber zu denen gehöre ich nun einmal nicht. Fragst Du
mich, ob ich daran glaube, dann sage ich: „Ja!“ Stellt es sich nachher anders
heraus, na, dann ist der Schaden auch nicht groß.“
Damit packte Hartmann das Eßgeschir und den Proviant zusammen, während
Schwarz die in einiger Entfernung lagernden Kaffern herbei rief und denselben

der Krone zuzutreiben, uno ruptura sans retour erscheint. Ob auf
die Dauer — steht bei der Vorsetzung, welche Deutschland in seinem
Entwicklungsgange auf Wegen geführt hat, die Niemand ahnen noch vor-
aussehen konnte. Für den Fürsten Bismarck ist mitgin einstweilen im
Reichstage kein Platz.“
Recht häufig klingt in die friedlichen Töne, welche die französische
Presse gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris an-
schlägt, das Revanche-Geschrei der französischen Chauvinisten. Der ebe-
malige Führer der ehemaligen Patrioten-Liga, Déroulède, hat eine ge-
radeweg widerwärtige Komödie in Scene gesetzt, um zu beweisen, daß die
Hofflichkeit doch nicht alle Franzosen ziert. Der „Straßb. Post“ wird
über die Sache aus Paris telegraphirt: „Der leitende Ausschuss der
„früheren Patriotenliga“ trat am letzten Sonntag-Abend zusammen und
beschloß, sich sofort auf den Eintrachtspatz zu begeben, um das Stand-
bild der Stadt Straßburg mit Fahnen zu schmücken. Dann begab sich
der Ausschuss nach dem Lokale, wo viele Mitglieder der ehemaligen
Patriotenliga und Boulangisten versammelt waren, um gegen eine Aus-
söhnung Frankreichs mit Deutschland Einspruch zu erheben. Nachdem
der Deputirte Laur gegen die „Umtriebe der Deutschen“ und gegen die
Ausrüstung gesprochen hatte, bezog der Revanche-Apostel Déroulède die
Rednerbühne und machte Mittheilung von den Schritten, welche der Aus-
schuss zur Rettung des Vaterlandes soeben gethan. Der „halboberreichte
Boel“ schimpfte dann weiblich auf die „preussische Politik“, den franzö-
sischen Vorkämpfer Herbetie in Berlin, der sich zum „Kammerdiener der
Feinde von 1870“ erniedrige und Vergnügen daran zu finden scheint,
die Franzosen vor Wilhelm II. vorbeireden zu lassen. Wenn die fran-
zösische Hofflichkeit (!) auch verbiete, gewaltthätige Rumbegebungen gegen
eine Frau zu veranstalten, so falle diese Rücksicht (der Patriotenliga und
der Boulangisten) fort, falls ihr Sohn es wagen würde, in Paris den
besiegten von 1870 zu trogen, die nichts vergessen hätten und fester denn
je mit Elsaß-Lothringen verbunden seien. (Donnerder Beifall.) Nach
einigen weiteren Brandreden wurde eine Tagesordnung angenommen,
welche besagt: „Die vereinigten Patrioten schwören, daß sie der Versuchung
einer Annäherung an Deutschland widerstehen, daß sie den bevorstehenden
Büch Wilhelm's II. empfangen würden, wie den des Manentönigs.
Der verstorbene König Alfonso XII. von Spanien wurde bekanntlich auf
einer Rückreise von Berlin, wo er vom Kaiser Wilhelm I. zum Inhaber
eines Manenregiments ernannt worden war, in Paris beschimpft.“ Sie
appelliren an das Schamgefühl der Maler, die nach Berlin gehen wollen,
und versichern, an den Gefühln festzuhalten, die Gambaeta in Vorbeugung
im Jahre 1871 in Bezug auf Elsaß-Lothringen formulirt hat.“ Nach
der Versammlung wollten die „Patrioten“ auf den Eintrachtspatz ziehen,

befehl, die Pferde wieder einzuspannen. Man machte sich langsam auf die Weiter-
fahrt nach Kimberley und rebete unterwegs von nichts Anderem, als von der seltsa-
men Geschichte, die man erzählt hatte; je mehr dieselbe aber besprochen wurde,
desto fester gestaltete sich Walter's Zuversicht und desto glänzender wurden die
Luftschlöffer, die er auf dem Fundamente des Diamantenlagers erbaute, dessen
Hälste er bereits wohl erworben in seinem Besitze wägte.
II.
Einige Tage nach der Begegnung mit dem unglücklichen Prospector befanden
sich Hartmann und Schwarz bereits auf einer neuen Expedition. Diesmal hatten
sie sich den niedrigen, nachkluppigen Berg, den der Fremde ihnen bezeichnete, als
Ziel erwählt, und nach einer Fahrt von vierzig englischen Meilen waren sie auch
bei demselben angelangt. Man hatte sie nicht getäuscht; etwa zweihundert Meter
nordwärts von dem Berge fanden sie die Spuren eines verlassenen Diggings, ein
viereckiges Loch, welches der Flugland zur Hälste wieder aufgefüllt hatte.
Walter's Aufregung hatte sich während der Fahrt fast ganz gelegt und er
dachte jetzt sehr kühl über die Sache. Willentlich war gar nichts daran. Der Pros-
pector konnte auch gelogen oder doch sehr übertrieben haben. Will Hartmann sagte
auch nichts, was seine Zuversicht wieder hätte beleben können. Sie hatten die Fahrt
mit einem Ochsenwagen unternommen und dieselbe den Bekannten in Kimberley
als einen Jagdausflug dargestellt. Sie führten Wäse und Schaufel, und auch einen
kleinen Waschapparat mit sich, auch hatten sie drei Kaffern gemietet, die einige
Erfahrung in der Grubenarbeit besaßen.
Der Anblick des verlassenen Diggings übte auf Walter Schwarz eine elektrische
Wirkung aus. Auch Hartmann wurde sehr lebendig.
„Der Mann war ehrlich!“ rief er. „Da haben wir den Beweis. Das ist
ein Loch gewesen, was ein Mann, der allein arbeitet, meiner Schätzung nach in
vier Wochen fertig bringt.“
„Wie viel Zeit wird's uns kosten, ehe wir erfahren, ob der Boden hier
Diamanten enthält?“ fragte Walter.
„Das kommt ganz darauf an“, erwiderte Hartmann. „Selbst wenn das
Erdbreich so ergeblich ist, wie man uns sagte, können doch Tage vergehen, ehe wir
einen Stein finden. Ich denke, wir schaffen erst einige zwanzig Bisten Erde heraus
und dann fangen wir an zu wälchen. Eine Menschenwohnung ist, wie ich sehe,
nicht in der Nähe; wir könnten hier ein halbes Jahr arbeiten, ehe uns Jemand
fände.“
(Fortsetzung folgt.)

Inserate:
die einspaltige Car-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
bei Wiederholungen
Kabatt.